

GABRIEL M. LÖHR .O. P., *Der Kölner Dominikanerhumanist Jacobus Magdalius Gaudanus und seine Naumachia ecclesiastica*, in «Archivum Fratrum Praedicatorum» (ISSN 0391-7320), 18, (1948), pp. 281-302.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/afp>

Questo articolo è stato digitalizzato della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum all'interno del portale [HeyJoe](https://heyjoe.fbk.eu) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum as part of the [HeyJoe](https://heyjoe.fbk.eu) portal - *History, Religion, and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.



Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) Attribuzione-Non commerciale-Non opere derivate 4.0 Internazionale. Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell'opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License. You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



DER KÖLNER DOMINIKANERHUMANIST JACOBUS MAGDALIUS GAUDANUS UND SEINE NAUMACHIA ECCLESIASTICA

VON

GABRIEL M. LÖHR O. P.

Die folgenden Seiten sollen einem Kölner Dominikaner gelten, der seiner Zeit als Humanist geschätzt war, heute aber vergessen ist, nicht zum wenigsten, weil er sich im Kampf der deutschen « Poeten » gegen die Theologen, d. h. die Scholastiker, auf die Seite der letztern stellte. Selbst Johannes Janssen¹, der für Köln eine Reihe Humanisten aufzählt, die Ulrich von Hutten nicht erwähnt, hat ihn nicht genannt.

Am besten unterrichten über unsern Humanisten Quétif-Echard², die allerdings, wie sich unten zeigen wird, in einigen Stücken zu verbessern sind. Joseph Hartzheim, *Bibliotheca Coloniensis*, ist ganz von ihnen abhängig und hat sie z. T. missverstanden. Hingewiesen sei auch auf die Zusammenstellung, die sich findet bei Eduard Böcking³.

Jacobus Magdalius Gaudanus erscheint zum ersten Male, da er 1489 September 27 als Jacobus de Gouda in der Kölner Artistenfakultät immatrikuliert wird⁴. Mit ihm wird eingetragen Johannes de Gouda, vielleicht ein Verwandter. Da die Scholaren in der Regel im Alter von 16-19 Jahren die Universität bezogen, um die artistischen Studien zu beginnen, wird Jacobus um 1470 geboren sein. Er nennt sich später Gaudanus nach seiner Heimatstadt Gouda in Holland. Bereits am ersten Dezember 1490 « determiniert » er — vielleicht hat er seine artistischen Studien anderswo schon begonnen —, das will sagen, er besteht das Examen als Baccalaureus. Den Vorgang schildert Georg Kaufmann⁵ also: « In Prag (ähnlich anderswo) sitzt der Kandidat unter den Scholaren, antwortet auf eine These (sophisma), die

¹ Geschichte des deutschen Volkes, I²⁰, 1915, 117.

² *Scriptores Ord. Praed.* II, 44, 336 a.

³ In seiner Ausgabe der *Opera Hutteni*, *Supplementum* II. 1, 1870, 374 f.

⁴ H. Keussen, *Matrikel der Universität Köln*, II, 268, *Rektorat* 403 Nr. 113.

⁵ *Geschichte der deutschen Universitäten*, II, 1896, 307 f.

ihm der Promotor vorlegt. Nach der Responsion fordert der Pedell den Kandidaten auf, das Gewand der Bakkalare anzulegen und auf der Bank der Bakkalare Platz zu nehmen. Nun legt ihm der Magister eine Quaestio vor und, nachdem er die determiniert, d. h. durch Bestimmung der Begriffe gelöst hat, erteilt ihm der Magister den Grad. Der Akt war zugleich die Aufnahme (*receptio*) unter die Bakkalare der Fakultät und seine *determinatio* war eine *inceptio*, d. h. seine erste Tätigkeit als Bakkalar der Fakultät». Ähnlich heisst es in Köln zum Jahre 1502: «*honorabiles domini infrascripti pro gradu Baccalariatus in artibus adipiscendo suas determinaverunt questiones*»⁶. Der neu promovierte Bakkalar war gehalten, zunächst an den Vorlesungen und besonders den Disputationen teilzunehmen. Letztere kamen nur dadurch zustande, dass die Bakkalare, also geschulte Leute, die zudem nach der Magisterwürde strebten, als Defendenden und Objizienten zugegen waren. Ausserdem konnte der Bakkalar die eine oder andere Nebenvorlesung halten. 1495 April 3 heisst es von Jacobus, dass er «beginnt» (*inceptit*). Das war der Fachausdruck für die Erlangung der Magisterwürde und den Beginn der eigentlichen Vorlesungstätigkeit⁷. 1506 wird in den Akten der Kölner Artistenfakultät vermerkt: «... domini licentiati artium infrascripti incepterunt in artibus pro gradu magisterii obtinendo»⁸. Der Magister musste wenigstens ein Jahr lang als Dozent in der Artistenfakultät wirken.

Bald nachher muss Gaudanus in das Kölner Dominikanerkloster eingetreten sein. Er folgte dem Beispiel zahlreicher Kölner Professoren und Scholaren, die durch den Ruf des reformierten Klosters angezogen und durch Männer wie die Prioren Jakob Sprenger (1472-88) und Servatius Fanckel (1488-1508) für den Orden gewonnen wurden. 1503 wird er durch das Provinzkapitel bestimmt, im Kölner Generalstudium das Examen pro secunda forma (Lektorat) zu bestehen⁹. Das setzt voraus, einmal, dass er vorher mehrere Jahre Theologie studiert, dann das Examen pro prima forma (das Kursorat) bestanden und wenigstens ein Jahr in einem kleinern Studium die Sentenzen kursorisch gelesen hat. Wenn man das alles berücksichtigt, wird man annehmen müssen, dass er etwa 1496-97 das Ordensgewand genommen hat. Man darf vermuten, dass er schon neben seiner Tätigkeit als artistischer

⁶ D. Reichling, Ortwin Gratius. Sein Leben u. sein Wirken, 1884, 16 Anm.

⁷ Kaufmann, Geschichte der deutschen Univ. II, 301 f.

⁸ Reichling, a. a. O.

⁹ Archivum fr. Praed. 17 (1947) 267.

Professor einige theologische Vorlesungen gehört hat, wie es öfter vorkam.

Diese Chronologie steht freilich in schroffem Gegensatze zu der Bemerkung bei Quétif-Echard¹⁰, dass Magdalius 1460 oder 1470 Professor gemacht und 1490 als «juvenis» die *Legenda metrica* de b. Alberto Magno verfasst habe. Die erste Angabe wird dadurch widerlegt, dass er erst 1489 als Scholar in die Artistenfakultät eintritt, ganz abgesehen davon, dass das Kölner Kloster 1460 stark heruntergekommen war und nicht geeignet, idealgesinnte Jünglinge anzuziehen. Sodann wird als Verfasser der *Legenda metrica*, die der *Legenda* des Rudolphus de Noviomago angehängt war, nicht unser Magdalius genannt, sondern es heisst nur, sie sei verfasst «per *quendam* fratrem O. P. conventus Coloniensis». Dass das unser Magdalius gewesen sei, wird ohne Beweis vorausgesetzt. Magdalius ist Mitglied der Burse Kuyk. Es ist undenkbar, dass ein streng observanter Konvent wie Köln zugelassen hätte, dass ein junger Kleriker nicht im Kloster, sondern in einer Burse, in der es bisweilen ziemlich ungehobelt herging, wohnte.

Ueber seine Tätigkeit im Orden besitzen wir im einzelnen keine direkten Nachrichten, wir können aber aus nebensächlichen Bemerkungen Schlüsse ziehen. Ob er als Professor in der theologischen Fakultät gewirkt hat? Keussen¹¹ nimmt es an mit dem Zusatz: c. 1508. Dafür spricht die Notiz eines Zeitgenossen, des Johannes Piemontanus (Butzbach), der in dem *Auctarium* zu den *Scriptores ecclesiastici* des Trithemius zum Jahre 1509 berichtet: «Jacobus Gaudensis patria Hollandinus, Ordinis Predicatorii et conventus Coloniensis, in divinis scripturis studiosus et eruditus et secularis philosophiae minime ignarus, *sacrae theologiae* et artium *magister* eximius, ingenio excellens et eloquio clarus, metro exercitatus ac prosa»¹². Vielleicht hat er in der Artistenfakultät weiter gewirkt. Ulrich von Hutten (1505 in Köln immatrikuliert), der freilich andere Wege als Magdalius ging, widmet ihm 1510 ein ehrendes Epigramm. Er geht die deutschen «Poeten» der Reihe der Städte nach durch. Von Köln singt er:

Clara opibus, munita loco, pollensque virorum, Quaque est Germano maius in orbe nihil. Nutrit honoratos sacra Colonia vates et facta est similis hoc quoque honore sui.

¹⁰ *Scriptores Ord. Praed.* II, 44 Nr. 6.

¹¹ *Matrikel* I, 67* Nr. 171.

¹² *Supplementum* II, 375.

Prima est ante alios Jacobo gloria Gaudae, Qui miscet sacris musica sacra suis.

Vix alius nostras callet studiosior artes, Vix elegos vena candidiore facit (Hutteni Opera III S. 74. Elegia X: ad poetas Germanos).

Böcking, der Herausgeber der Opera, bemerkt dazu: « Praecipue ad 'Erarium aureum poetarum' et Stichologiam Gaudensem Huttenus respicere videtur et 'Doctrinale altum'... ».

Ludwig Geiger¹³ nimmt an, Magdalius sei Professor der Musik und Dichtkunst an der Kölner Universität gewesen und als solcher wohl des jungen Hutten Lehrer. Vielleicht ist für dieses Urteil das Epigramm Huttens massgebend gewesen. Nur muss man dabei berücksichtigen, was G. Kaufmann¹⁴ über derlei Gedichte schreibt: « Die Humanisten sowohl die "Frommen" wie die "Frivolen" gehören zu den "Bewunderungsgenossenschaften auf Gegenseitigkeit". Was der Freund schreibt, bewundert der Freund und spendet ein kürzeres oder längeres Gedicht, das der Freund seinem Buche ohne ängstliches Erröten vordruckt ». Für eine Lehrtätigkeit Magdalius' spricht, was er in der Vorrede zu seiner Stichologia bemerkt, er habe dieses Buch herausgeben müssen « *in rem scilicet discipulorum cedentem* ».

Ueber seine weitere Tätigkeit erfahren wir aus einer Notiz in seinem Polylogus compassionis virginis Mariae (Köln 1508): « ... vir devotus, conventus Coloniensis *Poenitentiarius*... optimarum artium scrutator indefessus¹⁵. Er ist also der oder einer der Hauptbeichtväter des Kölner Klosters. Sein Zeitgenosse Johannes Piemontanus (Butzbach) bemerkt 1509: « Scripsit quedam instructe lectionis opuscula, quibus memoriam sui nominis ad posteritatem transmisit, e quibus legi... Et alia quedam michi necdum cognita. Vivit adhuc in prefato loco (Coloniae) plura conscribens in diem processura sub Maximiliano Imperatore anno 1509 »¹⁶. Aus beiden Texten geht hervor, dass Magdalius intensiv mit seinen artistischen Studien beschäftigt war. Am besten aber ergibt sich das aus den Schriften, die er in diesen Jahren, seit dem Eintritt in den Orden, veröffentlicht hat. Ich bringe nur eine Auswahl, um die Angaben bei Quétif-Echard zu ergänzen und zu berichtigen. Die Ausgaben waren mir persönlich nicht zugänglich, ich muss mich auf die verschiedenen bibliographischen Werke verlassen.

¹³ Johann Reuchlin. Sein Leben und seine Werke, Leipzig 1871, 359 f.

¹⁴ Geschichte der deutschen Univ. II, 513.

¹⁵ Quétif-Echard, Script. Ord. Praed. II, 44 b.

¹⁶ Suppl. 375.

1) Textus dominicae passionis ex quattuor evangelistis accuratissime collectus et per quinque decades figuraliter ac in modum rosaceae coronae distinctus. Köln 1499 (Panzer, Annales typographici V 214. Hain Nr 7497). Unter dem Titel: *Hortus dominicae passionis...* Köln 1503, 1505, 1506.

2) Correctorium Biblie... (Script. Ord. Praed. II, 44 Nr 1): 1500, 1518. Hain Nr 7498. Graesse, Trésor 4, 335; 3, 35 (Köln 1501).

3) Erarium aureum poetarum omnibus latine lingue cuiuscumque etiam facultatis fuerint professoribus accomodum, immo et omnium poetarum sine ipsis commentariis elucidativum. 4^o 44. foll. Köln, Henricus Quentel. 1501 XVIII kal. junias. Köln, Quentel 1502, 1506.

Uns beschäftigt hier nur die *Naumachia ecclesiastica* des Magdalius, die einen Teil der *Stichologia* ausmacht. Der Titel lautet¹⁷,

« Stichologia Gaudensis. Enchiridion poetarum. Homeomata eorundem. Naumachia ecclesiastica cum carminibus diversis. Köln, Quentel, 1503 tercio nonas februarias. 4^o, A-K. Mir liegt die zweite, sonst nicht verzeichnete Ausgabe vor mit dem Titel: « Stichologia Magdalii Jacobi Gaudensis Ordinis Predicatorum, cum adiectione multorum tractatum arti poetices accommodum, denuo per eundem accuratissime revisa ». Schlusswort: « Finit Stichologia Magdalii Jacobi Gaudensis Ord. Predicatorii cum lima eiusdem, cum adhuc libellus ipse inter manus chalcographorum tractaretur, ad calcem raptim adiecta, anno domini 1506, in profesto dive Marie Magdalene apostolorum apostole. A-O iiii = 155 Seiten.

Die Stichologia ist eine bis ins einzelste gehende Metrik, d. h. Anleitung zur kunstgerechten lateinischen Dichtung oder Verslehre. Das besagen die Einleitungsworte:

« Quoniam quidem nonnullos offenderim nescio quem auctorem habentes, in eum usque errorem abductos, ut autumare velint, priorum nominum quantitates ad placitum haberi posse, non potui et hunc tractatum in lucem non edere, in rem scilicet discipulorum cedentem, ne floccipensis minimis paulatim defluerent et magistri efficerentur errorum, sicut quosdam pelleptos accepimus ex carminibus in lucem editis... » Es folgen S. 5-12 Regulae generales (22). S. 13-32 de primis syllabis. S. 32-48 de mediis syllabis. S. 48-52 de ultimis syllabis. S. 52-89 Enchiridion poetarum. S. 90-133 Homeomata id est similitudines poetarum. Unmittelbar, ohne nähere Begründung, folgt *Naumachia ecclesiastica* (bis S. 141). Es schliesst an die Elegie auf Jakob Sprenger, verschiedene Gedichte zu Ehren von Patronen Kölner Kirchen, z B. In vitam dive Salomonis matris sanctorum Maccabeorum. Hecasticon (S. 149 - 151. Script. O. P. II, 44 Nr 5. 1517. 73 Distychen).

¹⁷ Bei Quéatif-Echard, Script. Ord. Praed., fehlt das Werk.

Vielleicht sind diese Gedichte Gaudas gedacht als Muster für die rechte Anwendung der *Regulae metrices*. Ein Mensch von heute würde eine solche lateinische Verslehre schwerlich studieren können. Damals war es anders, unser Druck ist, wie die zahlreichen Unterstreichungen und Randbemerkungen zeigen, gründlich benutzt worden. Jedenfalls ergibt sich aber aus der *Stichologia*, dass Magdalius in den antiken Klassikern lebte und sich mit ihnen vollkommen vertraut gemacht hatte. Aber auch das Griechische und Hebräische hatte er sich zu eigen gemacht¹⁸.

Einen Einschnitt im Leben Gaudas bedeutete es, als er in den Streit mit Reuchlin wegen der Judenbücher hineingezogen wurde. Reuchlin, der verehrte Meister der deutschen Humanisten, hatte gegen den getauften Kölner Juden Pfefferkorn, der die Vernichtung aller Judenbücher, besonders des Talmud, verlangte, die Ansicht verteidigt, nur jene Bücher, die offenbare Schmähungen des Christentums enthielten, sollten verbrannt werden. Dabei hatte er sonderbare Ideen vorgetragen, die den Kölner Inquisitor Jakob Hochstraten, Prior der Dominikaner, zum Einschreiten veranlassten. In diesen Streit griff nun Gauda ein, indem er ein scharfes Epigramm gegen Reuchlin verfasste.

F. Jacobi Magdalii Epigramma cultum.

Proh dolor! errantem recucitus Apella magistrum Catholicum quo se contuetur habet.

Christicolam verpis (ecquid sceleratius?) ipsis Obdere quam rectum quo graderentur iter.

Quos poteras Latio diffundere, quosque Pelasgo Ac etiam bleso ponere forte sonos,

Cur, cedo, Theutonicis, Doctor Reuchline, libellis Errores placuit disseruisse tuos?

Non opus hirsuto scyniphes renone recondi Et mage tollendum spargere gramen humo (zitiert bei L. Geiger S. 360 Anm. 3).

Man könnte das so wiedergeben:

Welche Schmach! Der erschütterte Apella (der Jude) hat den irrenden katholischen Meister als Spiegel, der den Beschnittenen den Christenweg eher verschliesst (welches Verbrechen!) als den rechten Weg zeigt.

Die Irrtümer, die du in lateinischer Sprache oder in der der Pelasger (Griechen) oder auch in stammelnder Rede (Hebräisch?) verbreiten konntest,

¹⁸ Quétif-Echard, *Script. Ord. Praed.* II, 44 a.

warum bitte, Doktor Reuchlinus, beliebte es dir, sie in deutschen Büchern zu erörtern?

Es war wohl nicht nötig, Stechmücken unter struppigem Fellkleid zu verbergen und den besser zu vertilgenden Samen auf den Acker zu streun.

Reuchlin geriet darüber in grosse Aufregung. In den *Acta judiciorum inter Fr. Jacobum Hochstraten et Joannem Reuchlin* klagt er: « Item praefatus Jacobus (Hochstraten) est Prior Ord. Praed. Coloniae et permisit fratri suo Jacobo Magdalia eiusdem Ordinis sibi subdito et de domo sua carmen famosum contra jus et fas et contra Ordinis regulam et constitutiones contra eundem Jo. Reuchlin scribere, ubilibet per artem impressoriam publicatum »¹⁹.

Gauda soll später seinen Schritt bereut haben, er habe dem Befehl seines Vorgesetzten Folge leisten müssen²⁰.

Das Urteil Reuchlins war massgebend, die humanistischen Standesgenossen rückten von Gauda ab, es ist auch bis heute massgebend geblieben. Es ist merkwürdig, wie man die Worte beleidigter Humanisten bis in unsere Tage für reine Wahrheit genommen hat. L. Geiger²¹ glaubt ein abschliessendes Urteil über Gauda fällen zu können, wenn er schreibt: « Mit Gouda fand nie eine vollkommene Versöhnung statt; die Dunkelmännerbriefe nennen seinen Namen noch mit Spott... und in den *Acta* ist er als Gegner Reuchlins für die Ewigkeit verzeichnet ». Papst Leo X. gab in seiner Entscheidung vom 23. Juni 1520 Hochstraten und damit indirekt Gauda recht und verurteilte Reuchlin²².

Wann Gauda gestorben ist, konnte ich nicht ermitteln, seine letzte Druckschrift ist von 1518 datiert.

Und nun die *Naumachia ecclesiastica*. Sie will unter dem Bilde eines Seegefehtes die Tätigkeit des Ordens bzw. seiner Heiligen und grossen Männer zum Besten der Kirche zeigen. Bemerkenswert ist dabei die Auswahl, die getroffen wird. Es fällt auf, dass Heilige wie Raymund von Pennafort und Hyazinth, Peter von Tarentaise, Jordanus, Antoninus von Florenz, dessen Schriften damals im Druck stark verbreitet wurden, nicht genannt werden. Freilich waren sie noch nicht heilig gesprochen. Aus der Geschichte der Ordensprovinz Teutonia, der Gauda angehörte, werden Raymund von Capua, der mit Konrad von Preussen die Reform einführte, ein Johannes Nider, der geistige Vater

¹⁹ Bei Geiger, S. 293 Anm. 4.

²⁰ Geiger, S. 359.

²¹ Joh. Reuchlin, S. 359.

²² Archivum fr. Praed. 17 (1947) 273.

der Observanten, übergangen, ganz zu schweigen von Eckhart und Tauler. Vielleicht passten sie nicht recht in das Bild der Naumachia. Aber das Horologium des sel. Heinrich Seuse ist doch nicht vergessen.

Magdalius bewährt sich in diesen Gedichten als echter Humanist. Die Ausdrucksweise, die Bilder sind der antiken Sage und Mythologie entlehnt, gemischt mit christlichen Reminiszenzen. Die zugrunde liegende Idee ist in das damals zeitgemässe humanistische Gewand gekleidet, das uns fremdartig anmutet. Die Anspielungen sind nicht immer leicht zu deuten, es ist mir nicht gelungen, alles restlos zu erklären. Mein Mitbruder P. M. A. van den Oudenrijn war mir dabei behilflich. Auch gehen die Bilder und ihre Anwendungen bisweilen durcheinander. Bei den deutschen Humanisten war die Form, die lateinische Floskel, die Hauptsache, der Gedanke trat dahinter zurück. Recht warm werden kann man bei diesen Gedichten nicht, sie kommen nicht aus dem Herzen. Eine Ausnahme macht die Elegie auf Jakob Sprenger. Hier spricht die Verehrung und Dankbarkeit mit, die Gaudanus für den Mann besass, dem er vielleicht den Beruf zum Orden verdankte, dessen Predigten einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatten. Für uns ist diese Elegie wertvoll, weil sie uns Sprenger in seiner volkstümlichen Tätigkeit zeigt und in der Beliebtheit, die er in seiner Provinz besessen haben muss.

Naumachia ecclesiastica.

Quod beato Dominico credita sit navis ecclesiastice gubernatio.

Fluctibus undosi multum tremefacta procelli Sulcat arenosum cymba
Petrea salum.

Sistitur altivagis lachrymosus Tiphys in undis, Nescius inflexam qua
regat arte ratem.

Horruit ambiguo dextram laturus aplustri Summus honorate relligionis
apex.

Dominicus excelsis jam patribus equiparandus Colla jacet tremule suc-
cutienda rati.

Si quis veriloquis velit invigilare libellis, Inveniet dictis consona queque
meis.

Membra soporifero ponit dum Papa grabato Et Laterana videt templa
tremore quati,

Mox deus auricomis pia somnia fudit ab astris, Singula fraude vetans
ludificante geri,

Ne cadat in somno, felicia dum videt ultro Terga labaturo supposuisse
tholo.

Flectitur inde pii monefactus imagine somni, Nilque potest illo non tribuente capi.

Annuit ergo tuis, Pater o sanctissime, ceptis Et capis ad nutum vota repente tuum.

Es handelt sich um die bekannte Legende, die sich zuerst bei Konstantin von Orvieto findet. Vgl. dazu H. Chr. Scheeben, Der hl. Dominikus (1927), 182. Mandonnet-Vicaire, Saint Dominique (1937) I, 158f. Auf Deutsch etwa so:

Dem hl. Dominikus ist anvertraut die Führung des Kirchenschiffes.

Durch die Fluten des wellenerregenden Sturmes gewaltig erschüttert, durchfurcht das Schifflein Petri das sandige Meer. Weinend steht Tiphys (der Fährmann des Argonautenschiffes) in den hochgehenden Fluten, ratlos, wie er das sich beugende Fahrzeug lenken soll. Es schreckt der höchste Herr der ehrenvollen Religion davor zurück, nach welcher Seite hin er die Hand an den Schiffsknauf legen soll.

Dominikus, schon den hehren Vätern vergleichbar, legt die Schulter unter das zitternde Schiff, um es zu heben. Wenn jemand sich mit wahrhaftigen Büchern beschäftigen will, wird er finden, dass sie mit meinen Worten übereinstimmen.

Der Papst streckt seine Glieder zum Schlaf auf das Ruhebett und sieht den Laterantempel erschüttert. Bald sendet Gott von den goldhaarigen Sternen her einen frommen Traum und verbietet, dass ein täuschender Trug sich geltend mache, damit er sich nicht irre im Schlaf, da er sieht, wie jener freiwillig unter die sinkende Kuppel die glückbringende Schulter stellt.

Da wird er umgestimmt, gemahnt durch das Bild des frommen Traumes, und es gibt nichts, was er nicht von ihm erlangen könne. So bestätigt er, hl. Vater, dein Unternehmen und du erhältst sofort auf deinen Wink hin das, was du gewünscht hast.

Quod beato Petro Mediolanensi credita sit hereticorum expugnatio.

Rite charybdeas, zephyre sperante, per undas, Ne petat optatam fida phaselus humum,

Frigidus Arctoo boreas emissus ab axe Nititur adversis vela ferire vadi.

Devolat Eoliis tumidum satis agmen ab antris, Frangitur in vitreum Doris amara fretum.

Surgit Echidneis piratica turba sagittis, Qua te Luciferum parte ruisse ferunt.

Inter Hyperboreas et tanta pericula fluctus Hauspice prevaluit cymba Petraea Petro.

Marte sub adverso fuerit quam fidus in hostes, Conscia purpurei sanguinis ora docent.

Multa trophea manu valida licet ante tulisti, Plura tamen victus quam superator agis.

Plus potuit quondam Samson moriturus in hostes, Quam valuisse genis fertur aselle tuis.

Plus contusa potest lachrymosa sinapis odore, Surgit et in spicas altius ima seges.

Sole sub ignivomo. Longe quam vivus honoris Sic modo plus veri semipultus habes.

Vgl. dazu Richard Davidsohn, Geschichte von Florenz II, 1, 291 ff, und: Forschungen zur Geschichte von Florenz IV 426 ff. – Hermann Hefele, Die Bettelorden und das religiöse Volksleben Ober- und Mittelitaliens im 13. Jahrhundert, Leipzig 1910 S. 95f: «Neben Franz von Assisi und Antonius von Padua war der Dominikanerbruder Petrus Martyr aus Verona der populärste Volksheilige Oberitaliens...». In Köln war er seit dem 13. Jahrhundert Patron der Brauerzunft.

Dem sel. Petrus von Mailand ist anvertraut die Bekämpfung der Häretiker.

Damit nicht das getreue Fahrzeug, unter dem Wehen des Zephyr, durch die Strudel hindurch das erwünschte Ufer erreiche, sucht der kalte Nordwind vom Nordpol gesandt die Segel zu ungünstigen Ufern zu treiben.

Der Strom, aus den Felsenhöhlen des Aeolus geschwollen, eilt dahin, bricht sich in der kristallhellen Flut der bitteren Doris. Es erhebt sich die Schar der Piraten mit giftigen Pfeilen und fällt damit dich, den Lichtträger.

Mitten unter den Hyperboräern und den grossen Gefahren des Meeres ging siegreich hervor das Schiffelein Petri, durch Petrus geschützt.

Wie standhaft er gegen die Feinde im ungleichen Kampf war, das zeugt sein Mund, mit purpurfarbenem Blute gefärbt.

Viele Trophäen hast du früher mit kräftiger Hand errungen, mehr aber erringst du besiegt denn ehemals als Sieger.

Mehr vermochte einst gegen die Feinde der sterbende Samson, als er vermocht haben soll mit den Kinnbacken des Esels. Das Tränen erregende Senfkorn vermag durch seinen Duft mehr, wenn es zerstossen, die niedrige Saat steigt höher in die Aehren unter der feuerspeienden Sonne.

So hast du jetzt als halbbegrabener mehr wahre Ehre als da, da du lebstest.

Quod beato Thome Aquinati credita sit bolidis emissio.

Alnus inequatas ne sulcans equoris undas Scylleas feriat dissolvenda cruces

Neve vagas syrtes vel inhospita saxa profundi Neve petat scopulos, rauca Malea, tuos,

Te bolis ipsa decet manibus jaculanda disertis, Prodat ut ambiguos, Doctor Aquine, locos.

Tu maris abstrusas poteris dignoscere venas, Qui puer equoreas dictus es isse vias.

Cuditus Atheneos juvenis bene doctus elenchos, Nesciat emissos ne quis ab arte dolos.

Belligeros fueris quam durus in hostes, Contra Gentiles Summa probata docet.

Perspicis immensas tandem studiosius undas, Ut solet umbricolae rauca volucris aquas.

Consona ne fidei videar minus esse locutus, Ore relinquantur hec trutinanda trium:

Augustinus agat et Apostolus ipse loquatur Ac crucis adductos firmet imago sonos.

Et nisi sufficerent, quartus addatur istis: Urbanus poterit, totius orbis apex.

Dem sel. Thomas ist anvertraut das Herablassen des Lotes.

Damit nicht der Kahn, der die ungleichen Fluten des Meeres durchfurcht, an das Kreuz der Scylla anstosse, damit er nicht losfahre auf die unbeständigen Syrten oder die ungastlichen Felsen der Tiefe oder deine, dumpfklingende Malea, Klippen, darum ziemt es sich, dass du, Doktor Aquinas, das Tieflot mit wohlgefügtter Hand werfest, damit es die gefährlichen Stellen errate.

Du verstehst es, die verborgenen Adern des Meeres zu erkennen, du sollst ja als Knabe über die Wogen des Meeres gegangen sein. Als wohlunterrichteter Jüngling schmiedest du athenische (Aristoteles) Beweise, damit keiner die von der Wissenschaft ausgehenden Listen verkenne.

Wie hart warst du gegen die kämpfenden Feinde des Glaubens, das zeigt die treffliche Summa contra Gentiles. Du betrachtetest endlich mit Eifer die unermesslichen Fluten, so wie der kreischende Vogel die Schatten bringenden Wasser.

Damit es nicht scheine, ich hätte weniger übereinstimmend mit dem Glauben gesprochen, so möge das durch Dreier Mund beurteilt werden: Augustinus trete auf, der Apostel selber spreche (Paulus) und das Kreuzbild bestätige die angeführten Worte.

Und sollte das nicht genügen, so werde ein vierter hinzugefügt: Urban (V) tue es, das Haupt des ganzen Erdkreises.

Gauda will wohl mit den Worten: als Knabe ginst du über die Wogen des Meeres, erinnern an die Worte des Heiligen in Monte Cassino: was ist Gott? Die «unermesslichen Fluten» deuten auf die Summa totius theologiae hin.

Quod beato Vincentio credita sit ad terrendos hostes buccinatio.

Te pater era decent ventis implenda secundis, Navis et in prima parte tenere locum.

Terror Idumeos fac ut egrediatur ad omnes Et timeat lituos gens malefida tuos.

Classica Cistiferos passim fundant recucitatos, Detque tibi victas pars superata manus.

Te magis ipsa decet cava buccina, munera quamvis Plura forent meritis approprianda tuis.

Castra Gedeoniis cesserunt hostica buccis, Turbaque parva nimis, qui rediere, fuit.

Te resonante petit cecis plebs abdier antris Et tremit ad sonitus concio prava tuos.

Tura vaporatis dum ponis nocte sacellis, Mane trucidato victor ab hoste redis.

Agmina ventoso malesana profundis ahenis, Cedat ut exuviis victa caterva suis.

Enotrii cives, Burgundiones et Iberi Senserunt patrios te reboante sonos.

Turba scelus lachrymis paganica purgat obortis Et madefactus aquis gaudet Apella sacris.

Dem sel. Vincentius ist anvertraut das Blasen des Hornes, um die Feinde zu erschrecken.

Dir Vater kommen zu kräftig geblasene Kriegstrompeten und ein Platz im Bug des Schiffes.

Mach, dass der Schrecken ausgehe auf alle Idumäer und dass das ungläubige Volk dein Signalhorn fürchte. Die Kriegstrompeten sollen die erschütterten Träger der (Bundes-) Lade überallhin aus dem Felde schlagen, der überwundene Teil gebe dir die besiegte Hand.

Dir gebührt vor allem das hohle Waldhorn, doch wären mehrere Aemter deinen Verdiensten zu eignen. Die feindlichen Lager weichen den blasenden Gedeoniten, eine ganz kleine Schar nur kehrte zurück.

Als du den Widerhall ertönen liessest, floh das Volk, sich in düstern Höhlen zu verbergen, die böse Menge zitterte bei deinem Schall.

Bei Nacht legst du Weihrauch auf in den duftenden Kapellen, am Morgen kehrst du heim vom Sieg über den Feind. Die übelgesinnten Haufen streckst du nieder mit dem leichtgeblasenen Horne, die geschlagene Schar gibt ihre Rüstung heraus.

Die Oenotrier (Italiker), die Burgunder, die Iberer hörten dich in vaterländischer Sprache reden, die Heiden reinigten sich unter Tränen, der Jude ist froh, vom heiligen Wasser benetzt.

Vincentius wird als der gewaltige Bussprediger gefeiert, der in Spanien die Juden und Mauren und in Frankreich und Oberitalien (Oenotrien) die Irrgläubigen und Lauen bekehrt.

Quod beate Catharine Senensi credita sit veli gubernatio.

En vacat alma tibi medium Catharina phaseli, Qua (nisi displiceat) parte manere potes.

Inter utrumque manens capies tutissima cursum, Cum sint virtutis inter utrumque vie.

Casus inest ripe gravis et persepe ruine, Littora sunt rapidi proximiora vadi.

Ne residere cavo pigeat, sacra virgo, locello, Sunt ubi nature commoda transtra tue.

Torva procellosos si verrant equora fluctus, Plusque levet solito Tethyos unda caput,

Sive quis adverso boream ciat Eolus antro, Ligna vides manibus corripienda tuis.

Hoc potis es solo salvarier usa bacillo, Et nil quo noceat seva Charybdis habet.

Interea querulos decet atrectare rudentes, Et sinuosa gravi lintea ferre manu.

Hoc tibi munus inest merito, cum diceris ipsum Vulneribus laceri surripuisse dei.

Der sel. Katharina von Siena ist die Lenkung des Segels anvertraut.

Dir, hehre Katharina, ist die Mitte des Fahrzeugs bestimmt, dort kannst du bleiben, wenn es dir gefällt. In der Mitte bleibend kannst du am sichersten den Kurs einhalten, in der Mitte liegen ja die Wege der Tugend.

Ein schweres Unheil droht in der Nähe des Ufers, häufig der Untergang, der Strand ist nahe beim reissenden Gewässer. Es verdriesse dich nicht, hl. Jungfrau, im hohlen Raume zu sitzen, dort sind die deiner Natur gemässen Ruderbänke.

Wenn das wilde Meer stürmische Fluten dahinjagt, wenn die Woge mehr als gewöhnlich das Haupt des Tethys hervorhebt, wenn ein Aeolus aus den feindlichen Höhlen den Nordwind weckt, dann, siehe, musst du mit deinen Händen die Hölzer ergreifen. Mit diesem Stab allein kannst du gerettet werden, die böse Charybdis kann nicht mehr schaden. Doch ist es angebracht, die kreischenden Taue anzuziehen und die faltenreichen Segel mit kräftiger Hand zu greifen.

Dies Amt kommt dir mit Recht zu, man sagt, du habest es den Wunden des zermarterten Gottes entwendet.

Quod domino Alberto Magno credita sit sentine nautice exoneratio.

Radit iter tumidis cava traba perculsa procellis Ceruleis numquam precipitanda jugi.

Si quid ab equoreis macule contraxerit undis, Te decet hoc scriptis Magne piare tuis.

Te sentina suis manet emunda lituris, Ne petat immensos plus onerata lacus.

Si quid habet veri, sonuit quod nuper ad aures Fama recens bibulas officiosa meas?

Visus es aligeri quondam sub imagine somni Hac manibus sordes parte levasse putres;

Nox erat et nitidis celum rutilantius astris, Lunaque nocturnos alta regebat equos.

Exilit umbrosis rabiosius agmen ab antris, Prelia miscendi non rude pectus habens.

Bella videbaris prius et si grandia miscens, Fine tamen gelido victor ab angue redis.

Tempore queque brevi venisse feruntur ad actum, Visa prius somno ludificante geri.

Bellicus antennas ruerit licet hostis in ipsas, Succubuit jaculis heresiarcha tuis.

Dem Herrn Albertus Magnus ist anvertraut das Ausschöpfen des Kielwassers.

Das Schiff, von schwellendem Winde getrieben, furcht seinen Weg, durch die dunkelblauen Wogen nicht zu stürzen. Wenn es von den Meereswellen Schmutz sich zugezogen hat, dann kommt es dir, Grosser, zu, es durch deine Schriften wieder gut zu machen. Dir liegt es ob, den Schiffsraum vom Unrat zu reinigen, damit es nicht überladen in die unermessliche See hinabsinke.

Ob es wahr ist, was kürzlich die geschäftige Fama meinen einsaugenden Ohren einflösste? Es schien einst, du habest im Bilde eines beflügelten Traumes den faulenden Unrat mit eigenen Händen entfernt. Es war Nacht, der Himmel mit glänzenden, rötlich leuchtenden Sternen besät, der hohe Mond lenkte die nächtlichen Pferde, aus schattigen Höhlen ging wütend ein Schwarm hervor, mit kundiger Brust zum Kampfe bereit. Du schienest zwar zunächst einen grossen Kampf zu führen, zum Schluss aber kamst du als Sieger über den eiskalten Drachen zurück.

Was in kurzer Zeit Tatsache werden solltest, das sahst du vorher in einem neckenden Traum. Mochte der kriegerrische Feind auch gegen die Segelstangen anrennen, der Häresiarch unterlag doch deinen Pfeilen.

Im ersten Teil ist wohl angespielt auf die Reinigung (Taufe) der aristotelisch-averroistischen Philosophie durch Albertus.

Quod domino Hugoni cardinali credita sit lintei madefactio.

Grandia celigenis aspergere carbasa lymphis Incumbit scapulis Hugo diserte tuis.

Vela trahunt imbres te distribuyente salubres Et capit irriguas angulus omnis aquas.

Primum evangelicos inter tot milia textus Diceris excultis disseruisse modis.

Rugosi jacuit quondam sub corticis orbe Nucleus, herboso blandaque mella favo,

Succubuit resono manifestum lumen alieno Et latuit cecis gemma serena locis.

Cedunt mella favis, nimbis sol exit aquosis, Gemmaque sordidulo te marditante loco,

Effluit adductis pallas male sicca trapetis Et nucleus fracto carcere liber abit.

Vela rigans pluviis totidem male pingua lymphis, Quot petit exponi sacra Minerva modis.

Scripta figuridicis confers nova rite vetustis Et trahis e textu celica mella rudi.

Digeris et tropico brevibus documenta labello, E quibus in celum vita ministrat iter.

Dem Herrn Kardinal Hugo ist anvertraut das Befeuchten der linnenen Segel.

Die grossen Segel mit Wasser vom Himmel zu begiessen, diese Arbeit liegt dir ob, beredter Hugo. Sit ziehen heilsame Feuchtigkeit an, du verteilst sie, jeder Winkel erhält sein bewässerndes Nass.

Du hast zuerst, so sagt man, evangelische Texte unter vielen Tausenden sorgfältig erläutert. Einst lag der Kern unter der Scheibe der runzligen Rinde, der liebliche Honig unter der kräuterreichen Wabe, das offenbare Licht unterlag dem widersprechenden Fremden (Juden), die leuchtende Perle lag verborgen am dunklen Ort.

Nun fliesst der Honig aus der Wabe, die Sonne geht hervor aus den wasserreichen Wolken, die Perle aus dem schmutzigen Ort, du hattest ihn begossen, herausfliesst dickflüssiges Oel aus der herbeigeschafften Presse, der Kern kommt frei heraus, der Einschluss ist zerbrochen.

Du begiessdest die dünnen Segel mit Wasser so oft, als Weisen der Auslegung du, hl. Theologie, es begehrt.

Du vergleichst geschickt die Schriften des Neuen mit den Vorbildern des Alten Bundes und ziehest himmlischen Honig aus dem nüchternen Text. Du deutest kurz die Zeugnisse mit bildlicher Lippe, durch sie bereitet das Leben zum Himmel den Weg.

Gauda spielt an auf Hugos Mitarbeit bei Herstellung der Bibelkorrekturen und der ersten Bibelkonkordanz und seine Postilla in universam Bibliam iuxta quadruplicem sensum.

Quod domino Petro de Palude credita sit ancora proiectio.

Ancora vulnifico Petre fundet in ore carino Amne paludoso, qui tibi nomen habes.

Nam satis est geminis constringere dentibus alnum, Ut petat optatum flatibus acta solum.

Arma Paretonio caderent cum martia fluctu Et vaga calcandam se daret unda pedi,

Nondum leta favis cesserunt pascua verpis, Quando ferebatur dupla tabella manu.

Christus Idumei tradendus fraude popelli, Dum rapidum tristis prosequeretur iter,

Inter amorifluas mesto de pectore voces Esse satis dixit arma gemella suis.

Sic sat et est lintrem rostris solidare gemellis, Bina quibus poterunt jura notanda dari.

Quicquid terra ferax, quicquid parit equoris unda, Duplice cernuntur omnia jure premi.

Pectore sub memori tua sunt, Pater alme, tenenda, Cum pariant gemino singula jure fidem.

Hac ratione mari tremule fuit ancora cymbe Ferrea de manibus projicienda tuis.

Dem Herrn Petrus de Palude ist anvertraut das Auswerfen des Ankers.

Der Anker, Petrus, lege sich fest mit dem (das Wasser) durchschneidenden Schnabel beim sumpfigen Fluss, wovon du den Namen erhieltest.

Es genügt, den Kiel mit doppeltem Zahn zu befestigen, so fasst er vom Winde getrieben das erwünschte Land.

Als die Kriegswaffen (der Kananäer) sich streckten beim paretonischen Fluss (Jordan), als die schwankende Flut sich sicher dem Fusse darbot, da waren honigreiche Weiden den Beschnittenen noch nicht zugefallen, damals als die beiden Tafeln getragen wurden.

Christus im Begriff, durch Verrat der Idumäer (Juden) ausgeliefert zu werden (an die Römer), als er traurig und schnell den Weg ging, sprach mitten unter liebevollen Worten aus betrübtem Herzen, für die Seinen genügten 2 Schwerter.

So reicht es aus, den Kahn mit 2 Ankerspitzen zu befestigen, ein doppeltes Recht kann darunter verstanden werden.

Was die fruchtbare Erde hervorbringt, was die Woge des Meeres gebiert, alles ist beiden Rechten unterworfen.

In deiner gedächtnisreichen Brust, hehrer Vater, bleiben beide Rechte bestehen, da alles durch beide Rechte Beweiskraft erhält.

Darum wurde es deinen Händen anvertraut, den eisernen Anker in das unruhige Meer zu versenken.

Die Erklärung bietet der Text des älteren Zeitgenossen Johannes Meyer († 20 Juli 1485), der in seinem Liber de viris illustribus de ordine predicatorum (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutsch-

land XII [1918], 46) schreibt: « Petrus de Palude, patriarcha Jerosolimitanus, magister in theologia, vir magni consilii et eminentis religionis, peritus valde in jure canonico et civili, qui tam in jure quam in theologia multa magna volumina et tractatus composuit ».

Quod fratri Vincentio Belvacensi credita sit in superioribus excubatio.

Visere sollicitis opus est, Speculator, ocellis, Ne petat invisos cymba Petrea locum.

En tibi creduntur summi carchesia mali, Teque sua stupidum parte ceruchus habet.

Et quia lucivomis versaris proximus astris, Nil tua quod fugiat lumina pontus agit.

Hinc tibi nosce datur Doris quid in equore verset Clarius et vacuo quicquid in orbe patet.

Ipsa vides speculis, quibus et Speculator habetis, Effera quid tumidis astra minentur aquis.

Hac ratione, Pater, ea pars tibi credita fertur, Qua jaceres oculos nocte dieque tuos.

Sepius herbosis ut apis que funditur hortis Digerit Hybleos officiosa favos,

Utque fugax agmen rapido sub sidere cancri Nititur herbifero tollere grana jugo.

Sic tu plura quidem posuisse volumine parvo, Sepe pererratis diceris ante libris.

Illo rite potest sibi quisque favere libello, Ne sua per syrtes naufraga puppis eat.

Bruder Vincentius von Beauvais ist anvertraut die Wache im Mastkorb.

Mit wachsamem Auge, Spekulator, musst du ausschauen, damit nicht des Petrus Schiff an unerwünschter Stelle anstosse.

Sieh, dir ist anvertraut der Mastkorb, das Takelwerk hält dafür dich unbeweglich fest. Und weil du am nächsten bei den lichtausströmenden Sternen verweilest, so kann die See nichts tun, was deinen Augen entginge. So siehst du mit Spiegeln, darum auch Spekulator genannt, was die wilden Gestirne den schwellenden Wassern androhen.

Darum, Vater, ist dir der Anteil geworden, Tag und Nacht ein wachsames Auge zu haben, so wie die Biene sich häufig stürzt auf die kräuterreichen Gärten und geschäftig die Honigscheiben von Hybla verdaut; so wie die dahineilende Schar mitten im Sommer sich drängt, die Körner von dem kräuterreichen Gebirge zu rauben.

Du hast, wie man sagt, in einem kleinen Bande vieles vereinigt, vorher aber häufig Bücher durchstreift. Mit diesem Büchlein kann ein jeder sich vorsehen, damit sein Fahrzeug nicht an den Sandbänken zerschelle.

Mit dem «*parvum volumen*» ist gemeint Flores historiarum oder Speculum vel imago mundi, das einen Auszug aus dem Speculum historiale des Vincentius bildet, aber nicht von ihm stammt (Script. O. P. I 240).

Quod fratri Henrico Suys credita sit Horologii inspectio.

Debita fluctivage tibi pars horoscope puppis Accedit, scapulis jure pre-menda tuis.

Incumbitque tibi lustranda Lycaonis ursa Et pigra fortune quid Cynosura notet.

Hec tibi deberi merito, Pater alme, feruntur, Plura licet manibus sint satis apta tuis.

Parte sub Arctoa sidus spectare solebas, Praeside quo tumidum navita sulcat iter.

Non ea pars animo quam Parrhasis ursa gubernat, Sed qua Luciferum scripta ruisse ferunt.

Illic vera tenet genitoris imago locellum, Semper et assidue portus et aura sui.

Hac ductrice facit timidus bene navita cursum Et petit optatum panda carina solum.

Patris ab eterno cum sit sapientia summi Tramitis ignaram dicere nemo velit.

Hanc Pater Ulmensis lachrymis Henrice subortis In tua te solitum vota tulisse ferunt.

Hec sit digesti merces mihi sola libelli, Cui decet eternum finis et alpha dari.

Bruder Heinrich Seuse ist anvertraut die Beobachtung der Uhr.

Als gebührender Teil kommt für das schwankende Schiff dir zu die Beobachtung der Gestirne, deine Schulter soll diese Last tragen.

Du musst beobachten den Bär des Lycaon, was für ein Verhängnis die unbewegliche Cynosura anzeigt. Das steht dir, hehrer Vater, verdientermassen zu, doch wäre manches deiner Hand angemessen.

Du pflegtest das Gestirn im Norden zu betrachten, unter dessen Führung der Seemann das schwellende Meer durchfurcht, doch nicht den Teil, den das Siebengestirn regiert, sondern dort, wo, wie die Schrift sagt, Luzifer stürzte. Dort hat das wahre Bild des Vaters seinen Platz, immer und ununterbrochen ist es sein Ausfluss und Echo (?).

Unter dieser Führung nimmt der zaghafte Schiffer seinen Kurs und erreicht das Ufer der gebogene Kiel. Da es von Ewigkeit her die Weisheit des höchsten Vaters ist, so mag niemand behaupten, sie kenne den Weg nicht.

An sie hast du, Vater Heinrich von Ulm, so sagt man, unter Tränen deine

Gebete gerichtet. Sie allein sei mir der Lohn für das geordnete Büchlein, ihr gebührt zu sein für ewig Omega und Alpha.

Seuse verfasste das *Horologium sapientiae*, ein lateinische Bearbeitung des Büchleins der ewigen Weisheit.

In natales eximiorum ecclesie doctorum Thome Aquinatis et Alberti Magni. Hecatosticon. S. 138-141.

Ad venerabilem magistrum Servatium Fanckel, s. theol. professorem. Epigramma.

Accipe queso libens Servati docte camenas, Quas tibi Gaudensis composuere manus.

Si qua videbuntur fidei non consona dictis, Hec ego do manibus excipienda tuis.

Si quis et incurva placeat tibi puppe locellus, Sume, vacat meriti area lata tuis.

Et (nisi displiceat) tractans ipse rudentes Accedam tremule sarcina parva rati.

An den ehrw. Meister Servatius Fanckel, Professor der hl. Theologie. Epigramm.

Nimm bitte gütig, gelehrter Servatius, die Dichtung an, die des Gaudensis Hand für dich verfasste. Scheint einiges nicht mit dem Glauben übereinstimmend, ich gebe sie dir zur Verwahrung. Gefällt dir ein Platz in dem gebogenen Fahrzeug, so nimm sie hin, deinen Verdiensten steht ein weites Feld zur Verfügung. Und, wenn es beliebt, so will ich hinzutreten, das Seil zu ziehen am Schiff, das von leichter Last erzittert.

Zu *Servatius Fanckel* († 1508), dem hochverdienten Kölner Prior, vgl. *Archivum Fratrum Praed.* 1947 S. 259, 267. Vielleicht hat Fanckel seinen Untergebenen Gauda zur Abfassung der *Naumachia* angeregt.

In morte magistri Jacobi Sprenger, s. Ord. Predicatorii per Teuthoniam provincialis. Elegia.

Perquam terribilis, o mors, et amara togatis Semper et assidue tristis imago tui.

Quicquid habet tellus, quicquid proficiscitur undis, Tu rapis et vacuo quicquid in orbe patet.

Pro dolor, herculeis non est quis tutus in armis, Nam tua vipereo tela cruore madent.

Te malefida ferunt nostri secuisse parentis Intempestivo tempore falce caput.

O utinam patrio recubassent ossa sepulchro, Que modo Zenonis urbe sepulta jacent.

Da causam, venerande Pater, cur agmine fratrum Deserto placuit carpere solus iter?

Per mare, per terras, nemorum per inhospita tesqua Flectere non solitus sistere sive gradum.

Non decuit dominum profisciscier absque ministro, De quo nomen habes, nec sine prole patrem.

Quo deceat properare tuos jam cardine mortis Miramur nullum significasse locum.

Incomitatus abis turbandum dente relinquens Pro dolor invisi pastor ovile lupi.

Filiolis saltem tenues solvendus in auras Debueras mestis ante dedisse vale.

Si causer nobis jaculo te mortis ademptum, Si querar immerito teve jacere solo,

Constat ad objectum si respondere liceret, Te mihi perplacidos reddere posse sonos.

Si liquidis umquam rapido sub sole Viator Nubibus evictis incomitatus abit,

Aut Ganymedis avis si sola per aera tranet, Tu poteris dici solus abisse Pater,

Sacra Minerva quidem memori sub mente reposta, Virtutesque tuum concomitantur iter.

Ipse velim pressis si pertransire labellis, Te sineret numquam Virgo beata tegi.

Vidimus innumerum, te sepe tonante, popellum Candida purpureis fingere certa rosis,

Quas non humor alit pluvius, non educat estas, Sed redolens nutrit pectoris ara pii.

Has licet indigni placida de mente solemus Ponere nonnumquam Virginis ante pedes.

Multa Jacobe phalanx doctor venerande serenos Te mediante fuit scandere digna polos,

Quam liquet hic, teneros Lachesis dum texeret annos, Supremum pro te sollicitasse Jovem.

Re procul ipse licet tibi sim seiunctus in omni Parte, tamen similis nomen adeptus idem.

Quo ductus placuit elegos tibi cudere versus, Viveret ut nomen tempus in omne tuum.

Ne pigeat nitidis hos qui spectatis ocellis Dicere: Jacobi molliter ossa cubent.

Elegie auf den Tod des Magister Jakob Sprenger s. O. P., Provinzials der Teutonia.

O wie schrecklich und bitter bist du, Tod, für die Träger der Toga, immer bleibt traurig dein Bild. Was die Erde besitzt, was aus dem Meere hervorgeht, was auf dem weiten Erdkreis sich zeigt, das nimmst du hinweg. Ach niemand ist sicher selbst in des Hercules Rüstung, denn deine Pfeile trafen vom Blute der Viper.

Du hast hinterlistig zur Unzeit mit der Sense das Haupt unsers Vaters getrennt. O dass doch die Gebeine des Vaters in heimischem Grabe ruhten, die nun in der Stadt des Zeno bestattet liegen.

Gib an, verehrungswürdiger Vater, warum du den Kreis der Brüder verliessest und allein den Weg gingst? Du warst doch nicht gewohnt, durch Meer und Land, durch unwirtliche Steppen zu wandern oder zu halten.

Der Herr sollte nicht ohne den Diener reisen, dessen Namen du trägtst (Jacobus!), der Vater nicht ohne den Sohn. Nach welcher Richtung sollen nun die Deinigen reisen? Zum Verwundern, dass du den Ort des Todes nicht angabst. Ohne Begleiter bist du gegangen, der Hirt lässt die Herde zurück, der verhasste Wolf kann sie, wie schmerzlich, in Unordnung bringen. Den trauernden Kindern musstest du wenigstens, da du dich auflötest in die zarten Lüfte, vorher ein Vale zurufen.

Doch wenn ich vorbringe, du seist uns durch den Wurfspiess des Todes entrissen, wenn ich klage, du ruhest unverschuldet in der Erde, dann bleibt doch bestehen, dürftest du auf den Vorwurf antworten, du könntest mir ungemein sanft erwidern. Wenn einst der Wanderer (Elias) die leuchtenden Wolken unter der brennenden Sonne überwindend ohne Begleitung dahinging, wenn des Ganymed Vogel (Adler) allein die Lüfte durchstreift, dann konntest auch du, Vater, allein weggegangen sein, die hl. Theologie in deinem gedächtnisreichem Geiste und die Tugend sind auf dem Weg dein Geleit.

Sollte ich auch mit geschlossenen Lippen vorübergehen, die hl. Jungfrau würde niemals dein Vergessen zulassen. Wir sahen oft, da du predigtest, ein unzähliges Volk aus purpurnen Rosen glänzende Kränze winden, die nicht irdisches Wasser benetzte, nicht sommerliche Hitze hervorrief, sondern nährte des frommen Herzens duftender Altar. Sie legen wir, wenn auch unwürdig, bisweilen mit frohem Sinn der Jungfrau zu Füßen.

Eine grosse Schar, ehrwürdiger Doktor Jacobus, durfte durch deine Vermittlung den heitern Himmel ersteigen. Sie hat, während die Lachesis die zarten Jahresfäden spann, für dich den Juppiter Maximus in Anspruch genommen.

Von dir weit in jeder Hinsicht verschieden, bin ich dir doch ähnlich mit gleichem Namen. Das trieb mich an, dir elegische Verse zu schmieden, damit dein Name für immer fortlebe.

Ihr alle, die ihr mit feuchtschimmernden Augen sie sehet, lasst euch nicht verdriessen zu sprechen: sanft mögen ruhen des Jacobus Gebeine.

Sprenger starb am 6. Dezember 1496 auf einer Visitationsreise in dem observanten Dominikanerinnenkloster St. Nikolaus in Undis bei Strassburg. Das dortige Männerkloster unterstand nicht seiner Jurisdiktion, es war das Zentrum der Nichtobservanten. *Sprenger* war der Begründer der berühmten Kölner Rosenkranzbruderschaft. Sie wurde am 8. September 1474 in der dortigen Dominikanerkirche errichtet in Gegenwart des Kaisers Friedrich III., zahlreicher Prälaten und Fürsten und verbreitete sich von hier aus mit Windeseile über ganz Europa (vgl. *Analecta O. P.* vol. II – 1895 – 116 ff). Aus der Elegie *Gaudas* ersehen wir, dass *Sprenger* nicht bloss ein angesehener Theologe war, sondern auch ein beliebter Volksprediger und das volle Vertrauen seiner Mitbrüder besass. Diese Verse sind für uns wertvoll, weil uns leider chronologische oder biographische Nachrichten über *Sprenger* nur spärlich zur Verfügung stehen. Vgl. über *Sprenger* meine Notizen in der Schrift: *Die Kölner Dominikanerschule vom 14. bis zum 16. Jahrhundert*, Freiburg (Schweiz) 1946, S. 81-82. – J. Hansen, *Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hexenwahns*, Bonn 1901, S. 395-404.